

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **7 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ständig beisammen. Kurz vor der Geburt muss sich die Frau in den Wald zurückziehen, wo ihr von andern Frauen eine primitive Hütte erbaut wurde. Erst vierzig Tage, nachdem sie geboren, darf die Mutter ins Dorf zurückkehren. Da fast jede Sorge für das Kind fehlt, ist die Säuglingssterblichkeit gross. Kehrt eine Mutter mit ihrem Kinde ins Dorf zurück, dann wird ein Fest gefeiert. Die Zugehörigkeit zur gleichen Totemlinie gilt als Eehindernis.

Der Tod ist in den Augen der Eingeborenen kein natürlicher Vorgang, sondern stets die Folge eines Zaubers. Auf den südöstlichen Salomonen kommen zwei verschiedene Totenzauber vor, der Piro und der Vele. Der Piro wird von einem Zauberer aus den Rückständen der Mahlzeit oder aus dem Kot oder dem Speichel der zu tötenden Person hergestellt. Die Angst vor dem Piro beherrscht das ganze Leben dieser Naturkinder. Noch mehr gefürchtet ist der Vele auf Guadalcanar, der tatsächlich zahlreiche Opfer fordert.

Der Krieg nimmt das Interesse des Mannes am meisten in Anspruch. Die Ursachen der beständigen Fehden sind Frauen, Schweineraub und Rache für vermeintliche Zauberei, die am plötzlichen Tod eines Dorfbewohners, an Missernten oder an Regenwetter bei Festen die Schuld tragen soll. Eine Kriegserklärung kennt man nicht, der Feind wird bei Gelegenheit meuchlings überfallen. Wurde jemand getötet, so erheischt die Blutrache die Fortsetzung des Kampfes. Je mehr Feste der Mensch im Laufe seines Lebens feiert, und je mehr Schweine er dabei geschlachtet hat, desto grösser sind die Freuden, die seiner nach dem Tode warten.

U. R.

Verein Schweizerischer Geographielehrer.

Neueintritte.

1. Kantonsbibliothek Baselland, Liestal;
2. Primarschule Binningen (Herr W. Hug, Lehrer);
3. Herr W. Voss, Bezirkslehrer, Biberist (Solothurn).

Wir heissen die neuen Mitglieder herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Neue Literatur.

H. Wälti, Die Schweiz in Lebensbildern. Band II: Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Luzern, Zug. Ein Lesebuch zur Heimatkunde für Schweizerschulen. 304 Seiten. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau 1930.

Dem vor einem Jahr im « Schweizer Geograph » angezeigten I. Band « Die Schweiz in Lebensbildern » ist, sicher von der Lehrerschaft freudig begrüsst, der II. in ähnlicher schöner Ausstattung und mit ebenso trefflicher Auswahl von Lese- stücken aus der geographischen, historischen und schönen Literatur gefolgt. Den Zweck, ein « möglichst vielseitiges Bild der Innerkantone zu geben », dürfte die vorliegende, über 300 Seiten umfassende Sammlung voll und ganz erreicht haben. Sie wird dem Heimatkundeunterricht, davon sind wir überzeugt, treffliche Dienste leisten.

F. N.

O. Lütschg, Zur Wasserwirtschaft des Kraftwerkes Wäggital. Wissenschaftlicher Beitrag zum Bericht der Bauleitung: Das Kraftwerk Wäggital. 76 Seiten. 4^o Format. Verlag A.-G. Kraftwerk Wäggital, Siebnen, Schweiz, 1930.

In allzu grosser Bescheidenheit hat der Verfasser, der verdiente Leiter der Hydrologischen Abteilung der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich, die vorliegende, mit zahlreichen Tabellen, Profilen, Karten und Bildern ausgestattete Arbeit als « eine erste Orientierung über die wichtigeren Erschei-

nungen » hydro-meteorologischer Art des Wäggitales und seiner Umgebung bezeichnet. Wir können sie ruhig als eine auf gründlichen Forschungen beruhende und alle einschlägigen Umstände berücksichtigende Darstellung bezeichnen, die nicht nur für das Kraftwerk Wäggitäl von Interesse ist, sondern die auch allgemein vom geographischen Standpunkte aus sehr gewürdigt zu werden verdient. Unter anderem zeigt sie uns in überaus klarer Weise den Zusammenhang zwischen den verschiedenen geographischen Faktoren, insbesondere den zwischen Bodengestalt, geologischem Aufbau, Niederschlag und Quellbildung bzw. Wasserführung der den Stausee speisenden Wasseradern. — O. Lütschg gibt uns in der vorliegenden Arbeit das Beispiel einer wissenschaftlichen Darstellung, die auf zahlreichen genauen Messungen, Feststellungen und Beobachtungen beruht, aus denen mit grosser Sorgfalt entsprechende Schlüsse gezogen worden sind. F. N.

O. Muris. Der erdkundliche Unterricht in den europäischen Ländern ausser Deutschland. Heft 18 der « Geograph. Bausteine ». 132 S. Preis geb. RM. 5.—. Verlag Justus Perthes, Gotha. 1930.

Die verdienstvolle Arbeit von O. Muris bringt eine Uebersicht über die nach den neuen Lehrplänen durchgeführte Stoffverteilung und Stundenangabe des geographischen Unterrichts der Schulen in 25 Ländern. Diese Zusammenstellung dürfte auch bei uns stark interessieren; denn sie ermöglicht uns eine willkommene Vergleichung mit den Schulen anderer Länder und leistet uns daher in unsern Anstrengungen zum Ausbau des Erdkunde-Unterrichtes an den höheren Mittelschulen gute Dienste. F. N.

Festschrift für Alfred Philippson zu seinem 65. Geburtstag. Dargebracht von Schülern und Freunden. 191 Seiten mit 15 Textfiguren und 7 Tafeln. Verlag B. G. Teubner, Leipzig, 1930.

Zum Eingang des mit dem wohlgetroffenen Bildnis des Jubilars geschmückten Buches widmet Prof. Leo Waibel im Namen der Schüler, Freunde und Verehrer tief empfundene Worte der Anerkennung für das Lebenswerk des hervorragenden Gelehrten und Forschers, der vor 25 Jahren auch an der Berner Universität, wenn auch nur während 2 Jahren, mit grossem Erfolg gewirkt hat. Dieser Widmung folgt eine 7 Seiten umfassende Liste der überaus zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen Philippsons. Den Hauptinhalt des Buches machen 14 Arbeiten seiner Schüler und Freunde aus; sie gliedern sich in vier Gruppen, indem sie sich auf die Länderkunde aussereuropäischer Länder, auf die Länderkunde Europas, auf die Landeskunde der Rheinlande und endlich auf die allgemeine Erdkunde und den geographischen Unterricht beziehen. Die erste Gruppe wird durch eine anthropogeographische Studie von Otto Quelle über die Bevölkerungsbewegung in Nordostbrasilien eingeleitet; hierauf erörtert Oskar Schmieder die Wandlungen im Siedlungsbilde Perus im 15. und 16. Jahrhundert, und endlich führt Leo Waibel eine wirtschaftsgeographische Gliederung Mexikos durch. Die Länderkunde Europas ist in 2 Beiträgen vertreten: Der erste stammt von Josef Ponten, betitelt « Bilder von den Strophaden », einer kleinen Gruppe von Inseln im jonischen Meer, während Walther Tuckermann die ostniederländische Provinz Drente beschreibt.

Dass Professor Philippson zahlreiche seiner Schüler für die gründliche Erforschung seiner engeren Heimat, der Rheinlande, anzuregen vermochte, geht schon aus früheren und nun auch aus fünf hier veröffentlichten Arbeiten hervor; im Vordergrund stehen hierbei die morphologischen Probleme über die Entstehung der hochgelegenen Abtragungsflächen des Schiefergebirges sowie über die damit in Zusammenhang stehenden Terrassen des Haupttales und mehrerer Nebentäler; diese Fragen erhalten durch die Arbeiten von H. Wenzel, M. Galladé, Peter Zepp und R. Stickel eine bedeutsame Förderung; dazu kommen siedlungsgeographische Aufgaben, die hier in der stadtgeographischen Studie über Bonn von H. Müller gut vertreten sind. Ein ähnliches Gebiet, nur allgemein gefasst, beschränkt K. Olbricht in seinem Aufsatz « Gedanken zur Entwicklungsgeschichte der Grossstadt ». F. Nussbaum hat in der vierten Gruppe eine Studie über die Schmutz-

bänderung der Gletscher beige steuert, und K. Heck beschliesst die Reihe der Beiträge mit einer zeitgemässen Betrachtung über « Theorie und Praxis im heutigen Erdkundeunterricht ».

Dem Verlag gebührt Dank und Anerkennung für die geschmackvolle Ausstattung des hübschen Bandes, dessen Inhalt als ein Zeichen der Anhänglichkeit und Dankbarkeit ehemaliger Schüler gegenüber ihrem verehrten Lehrer gelten soll.

F. N.

H. J. Howard, *Zehn Wochen bei chinesischen Banditen*. Bd. 50 der « Reisen und Abenteuer ». 159 Seiten mit 28 Abbildungen. Preis geb. RM. 2.80. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, 1930.

Der amerikanische Arzt Harvey J. Howard fällt nach kurzem Feuergefecht, bei dem sein Gastgeber getötet wird, einer Bande chinesischer Räuber in die Hände. Er hat nun unerwünschte Gelegenheit, zehn Wochen lang ein entbehrungsreiches Banditenleben zu führen, das eine erwünschte Verringerung seines ansehnlichen Gewichtes mit sich bringt. 10,000 Dollar fordern die Räuber als Lösegeld, andernfalls — erschossen. Bald jedoch beginnen die Gefangenhalter zu fühlen, was es heisst, einen Angehörigen der kapitalkräftigsten Macht der Freiheit zu berauben. Eine Armee von 4000 Mann unter dem Kommando eines ganzen Generalstabs setzt sich gegen die Räuber mit der kostbaren Beute in Bewegung. Ein Kanonenboot sucht die Flüsse ab. Die Banditen müssen fliehen, bei Nacht und Nebel. Schliesslich ereilt sie doch alle die blinde Nemesis in Gestalt des Militärs.

Man sollte dieses Buch nicht nur wegen der ausserordentlichen Bewegtheit der Handlung lesen, sondern vor allem, weil es eine erschütternde Tragödie aufdeckt: das Schicksal des chinesischen Bauern. Der Räuber plündert den Bauern, da er sonst verhungern muss. Das Militär lebt auf Kosten des Bauern; es zahlt nicht. Behörden und Fremdmächte beteiligen sich an dem ergiebigen Unternehmen der Schröpfung der Wehrlosen. — So vermittelt uns das vorliegende Buch auch einen ergreifenden Einblick in die Zustände des ganzen, ausgesaugten und aus tausend Wunden blutenden Landes überhaupt.

Colin Ross, *Der unvollendete Kontinent*. Mit 104 Abbildungen und einer Karte. Preis geb. RM. 8.—. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, 1930.

Nach Amerika, Asien, Afrika nun Australien — damit ist der Kreis geschlossen, die Aufgabe gelöst, die sich Colin Ross nach dem Weltkrieg gestellt hat, die grossen Zusammenhänge der politischen und wirtschaftlichen Fragen der Welt zu untersuchen und in Form spannender Reiseberichte wiederzugeben.

Die Untersuchung des Problems Australien bildet gegenwärtig vielleicht die Hauptaufgabe weltpolitischer Forschung. « Der unvollendete Kontinent », gesehen mit den Augen von Colin Ross und zergliedert in seiner lebendigen, immer den Kern der Sache treffenden Schilderung, ist viel mehr als eine Reisebeschreibung. Der gewandte Reisende, der in seinem Kraftwagen riesige Strecken überwindet und in seiner Kamera unzählige neuartige Bilder festhält, berichtet — um nur einiges in Stichwörtern aufzuführen — von Einfuhr und Ausfuhr, von Handel und Fabrikation, von Viehzucht und Ackerbau, von sozialer Gesetzgebung und Arbeiterfragen, von Steinzeitmenschen und aussterbenden Tieren, von Landflucht und Verstädterung, von Wollauktionen und Erzgewinnung, von Eisenbahnen und Autostrassen, von Schule und Häuslichkeit, von Einwanderungsfragen und dem Schaf, « das alles zahlt », von Canberra, der « Stadt auf Bestellung », von einem See ohne Wasser, von dem Land, in dem es seit sieben Jahren nicht regnete, vom australischen Ruhrgebiet usw. Kurz, wir erhalten eine fesselnde Darstellung der wesentlichsten geographischen und kulturellen Erscheinungen Australiens der Gegenwart. Der Verfasser blickt aber auch in die Zukunft dieses eigenartigen Erdteils und er weist auf dunkle Wolken hin, die am fernen Horizont auftauchen.